

# Im Reich von Meister Bockert

Jeweils rund 40 interessierte Zuhörer faszinierte Klaus-Martin Luther an drei aufeinanderfolgenden Abenden im Tiefenorter Waldcafé. Sein Thema: Fleißig, pelzig, nützlich – die Rückkehr der Biber.

Von Rainer Koch

**TIEFENORT.** Der erste Vortrag dieser „Biberwoche“ war dem Seniorenverein Tiefenort/Hämbach vorbehalten, es folgte ein Abend für „Biberinteressenten“ der Umgebung. Abschließend gab es den im Lauf der vier Jahreszeiten aufgebauten zweistündigen Multi-Mediavortrag für einen Kreis von Offiziellen und Experten wie Jäger, Angler, Nabu-Mitglieder, darunter Dr. Ulrich Feder, Leiter des Umweltamtes, Andreas Heck von der Unteren Naturschutzbehörde, Anne Holzhauser vom Gewässerunterhaltungsverband. Aus Jena war der Nabu-Projekt Koordinator und Biberexperte des Landes Thüringen Marcus Orlamünder angereist.

Klaus-Martin Luther als Biberflüsterer zu bezeichnen, ist nicht zu weit hergeholt. Seit nunmehr drei Jahren widmet der Tiefenorter einen Großteil seiner Zeit dem faszinierenden „kleinen braunen Bruder“, wie die Indigenen Nordamerikas den Biber nennen. Im 19. Jahrhundert fast ausgerottet, ist der Biber seit 2007 wieder in Thüringen heimisch, eroberte unsere Gegend etwa zwei Jahre später. Wer vor den drei Abenden Nachholebedarf in Sachen Biberwissen hatte oder auch Skepsis – Luther wusste beidem zu begegnen. Mit viel Sachwissen führte der Biberberater in das Leben von „Meister Bockert“ ein, dem er in der Werraregion von Bad Salzungen bis Dorndorf nachspürt, unterstützt von Naturfreunden der Region, speziell seinem syrischen Freund und Helfer Ahmad Hatkov sowie Jürgen Büchner. An Werra und Heidgraben existieren mindestens zehn Baue. Wie viele Exemplare, sei schwer zu schätzen oder gar zu zählen. Seit einigen Jahren lässt er an seinem Sachwissen und an seiner emotionalen Verbundenheit bei Vorträgen und Exkursionen Schulklassen, Kindergarten- und Erwachsene teilhaben. Geleitet vom Grundsatz, dass nur das geachtet und geschützt wird, was man kennt.

Dazu hat Klaus-Martin Luther eine ganze Menge zu erzählen: der Biber als ebenso fleißiger wie hervorragender Baumeister und Gestalter der Landschaft, der kostenlos renaturiert, Wasserqualität verbessert, zum Hochwasserschutz und zur Erhaltung der Artenvielfalt beiträgt. Zu Letzterem gab es im Vortrag eindrucksvolle Belege. Unter anderem als kleine Sensation das beim nächtlichen Ansatz gelungene Video eines Fischotters. Luthers eigene Bilder fanden Unterstützung durch faszinierende Tierfotografien von Michael Radloff und Stephan Schrön.

Zu Lebensweise und Aussehen des Bibers hatte Luther eine Menge an Ausstellungsmaterial mitsamt einem präparierten Tier



Mit Klaus Martin Luther (3. v. rechts) rund um den Biber als Star des Abends versammelt (von links): Dominik Schulz, Hegegemeinschaft Unteres Werratal, Marcus Orlamünder, Ulrich Feder, Andreas Heck, Anne Holzhauser, Förster Christian Bach und Klaus Sträßer, ehemaliger Kreisjägermeister.

Foto: Rainer Koch

auf einem typisch benagten 100-jährigen Apfelbaum am Zufluss der Fische in die Werra, sowie Zweige der Schwarzpappel als dessen Lieblingsmahlzeit aufgebaut. Beeindruckender noch als das nüchterne Fachwissen waren für viele die Videos und Dias, die den Biber beim unbeschwertem Spielen im Wasser, bei der Fellpflege, beim Erziehen des Nachwuchses, beim Petting, beim Fressen und dabei zeigten, wie er beinahe armdicke, meterlange Äste transportiert und überaus geschickt einbindet in seine Bauten. Manchmal, verhehlte Luther nicht, müsse man dem Biber aber auch die rote Karte zeigen. Mit einfachen, preiswerten Drahtgeflechten könne man Bäume vor ihm schützen. Konflikte mit Landwirten gebe es zum Glück keine, was auch an den landschaftlichen Gegebenheiten der Region liege. Das konnte Dr. Feder bestätigen. Wenige kleine Schäden konnte man bisher unkompliziert ausbessern. Da, so führte Marcus Orlamünder aus, das Populationsende des Bibers dann erreicht sei, wenn alle möglichen Reviere besetzt seien, werde es sowieso kein übermäßiges

unkontrolliertes Ausbreiten geben. Orlamünder warb dafür, „den Biber mitzudenken“, einzubeziehen in Vorhaben der Landschaftsgestaltung. Aber er goss einen Wermutstropfen in den Luther-Vortrag. Dieser hatte stolz verkündet, seiner Meinung nach sei ein etwa 15 Meter langer Bau bei Oberrohn Thüringenrekord. Nein, widersprach

dem der Nabu-Experte, es gebe bei Schwickershausen einen viel größeren Bau – 80 Meter lang, präzierte er, woraufhin Luther entgegnete „dann haben wir eben hier die Silbermedaille“.

„Bleibt dem Biber gesonnen“ – zum Schlusssapell von Klaus-Martin Luther gab es keine andere Meinung.

## Der Biber

**Europas größtes Nagetier** mit massigem Körper, bis 130 Zentimeter groß mitsamt seinem Markenzeichen, dem Kelle genannten breiten, flachen, geschuppten Schwanz, 30 Kilogramm schwer, eines der dichtesten Felle im gesamten Tierreich mit äußeren langen Granenhaaren, einer isolierenden Luftschicht und dichter Unterwolle mit bis zu 23000 Haaren pro Quadratzentimeter

(der Mensch besitzt, wenn er Glück hat, 300), stromlinienförmige Gestalt, beim Schwimmen dienen die größeren, fast unbehaarten Hinterpfoten mit Schwimmhäuten als Antrieb, während die feingliedrigeren Vorderpfoten mit fünf Fingern als Greifwerkzeuge dienen. Markant sind die vier kräftigen Schneidezähne, die offene Wurzeln haben und ständig nachwach-

sen, dazu hat er 16 Backenzähne. Weiden und Pappeln sind die Lieblingsnahrung des reinen Vegetariers, der stets im Wasser speist. Als Wohnung dienen Biberbauten oder Burgen, deren Eingang sich stets unter Wasser befindet, der Wohnkessel über Wasser. Bei schwankendem oder zu niedrigem Wasserstand werden wasserstauende Dämme errichtet.